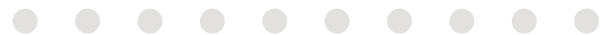


Mehr Land in Sicht!

Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein

Sieben Jahre erfolgreiche
Integrationsförderung – Ein Rückblick



Grußwort

Liebe Leser*innen,

wie sieht bei Ihnen ein normaler Wochentag aus? Vermutlich gehen Sie früh morgens zur Arbeit. Im Treppenhaus gehen Sie an bekannten und weniger bekannten Gesichtern vorbei. Sie nicken sich freundlich zu oder bleiben kurz stehen und unterhalten sich. Die Mittagspause verbringen Sie mit Kolleg*innen und reden über die Familie und das Wetter. Ein normaler Tag, der für einige selbstverständlich sein mag, für andere aber, die neu nach Deutschland kommen, hart erkämpft ist.

Denn bevor sie dahin kommen, müssen diese Menschen sich viele Fragen stellen: Darf ich mit meinem Aufenthaltsstatus eigentlich arbeiten? Wer unterstützt mich bei der Arbeitssuche? Wird mein Abschluss anerkannt und kann ich von meiner Arbeitserfahrung aus dem Ausland profitieren?

Was uns diese Gedanken vor Augen führen ist, dass die Frage nach der Arbeitsmarktintegration darüber entscheidet, ob man selbst seine Wohnung, Essen und Freizeit bezahlen kann und ob man sich selbst verwirklichen kann. Die Bestätigung, eine neue Heimat gefunden zu haben – angekommen zu sein. Die gesetzlichen Grundlagen sind oft kompliziert und nicht immer gerecht.

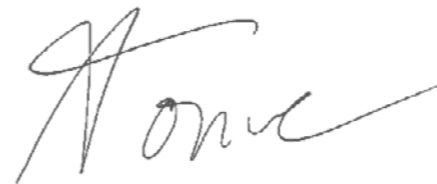
Das Projekt „Mehr Land in Sicht!“ ist seit Mitte 2015, und seit 2017 gemeinsam mit dem landesfinanzierten Schwesternetzwerk „Alle an Bord!“, die Anlaufstelle in Schleswig-Holstein für Geflüchtete, Arbeits-

verwaltungen und Betriebe, für die Beantwortung dieser Fragen. Die Berater*innen wissen, an welche Behörden man sich wenden muss, welche Formblätter notwendig sind und ob es vielleicht Sinn macht, sich für einen anderen Job nachzuqualifizieren. Dabei geht es nicht um eine allgemeine Lösung, sondern individuelle Unterstützung. Mit jeder Person, die durch sie begleitet worden ist, hat das Projekt seine Bestätigung gefunden.

Als Ministerin für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung möchte ich die Bedingungen für Menschen, die in Schleswig-Holstein eine neue Heimat gefunden haben und arbeiten wollen, unkomplizierter gestalten. Dazu gehört eine Reihe an Vorhaben: Die Verbesserung der Anerkennung ausländischer Abschlüsse, die Ausweitung fachbezogener Sprachtrainings und mehr Nachqualifizierungsangebote. Das sind wichtige Aspekte, die wir uns als neue Landesregierung zur Aufgabe gemacht haben. Das alles mit dem Ziel, für Menschen und Betriebe eine Planungssicherheit zu bieten. Der erleichterte Zugang zum Arbeitsmarkt muss in erster Linie aus der Perspektive derer verstanden werden, die es betrifft. Ein selbstbestimmtes Leben ist die Grundvoraussetzung fürs Ankommen und sich zu Hause fühlen.

Gleichzeitig wissen wir aber auch, dass es zum Leben mehr braucht als eine Arbeit. Es geht um die Möglichkeit, dass Familie aus dem

Herkunftsland in die neue Heimat nachkommen kann. Es geht um den Zugang zu KiTa, Schule und Sprachkurse für alle zugezogenen Personen, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus. Es geht darum, wie wir uns alle als Schleswig-Holsteiner*innen begegnen. Um die Frage, was für eine Gesellschaft wir sind und welche wir werden können.



Aminata Touré, Ministerin für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein



Das Netzwerk Mehr Land in Sicht!

Von Sommer 2015 bis Herbst 2022 trugen im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund bundesweit 40 Netzwerke durch Beratung und Coaching für Geflüchtete sowie informationelle Zuarbeit für Arbeitsmarktakteure dazu bei, die Quoten erfolgreicher Vermittlung in Berufsbildung und Beschäftigung zu steigern. In Schleswig-Holstein schrieben wir vom Netzwerk Mehr Land in Sicht! – Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein an dieser Erfolgsgeschichte mit. Schon seit 2002 werden auf Initiative des Flüchtlingsrates gemeinsam mit dem PARITÄTISCHEN SH Bundes-/ESF-geförderte Integrationsnetzwerke für Geflüchtete in Schleswig-Holstein umgesetzt.

Das Netzwerk wird im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund im Handlungsschwerpunkt Integration von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF) vom Europäischen Sozialfonds (ESF), dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und über Eigenmittel gefördert. Im Mittelpunkt stehen Maßnahmen, die speziell auf die Zielgruppe ausgerichtete Beratung, betriebsnahe Aktivierung und Qualifizierung sowie die Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder schulische Bildung anbieten. Dabei verstärkt und ergänzt Mehr Land in Sicht! die Angebote der Arbeitsagenturen und Jobcenter.

Netzwerkstruktur

Das Netzwerk besteht aus sechs Teilprojekten, die seit vielen Jahren in ihren Bereichen tätig sind.

- Ankommen Perspektive Job des Kreises Nordfriesland, Husum
- Arbeitsmarktservice der UTS e.V., Rendsburg
- Be In – Berufliche Integration von Geflüchteten in der ZBBS e.V. Kiel
- Handwerk ist interkulturell der Handwerkskammer Lübeck
- Interkulturelle Öffnung des Diakonischen Werkes Hamburg West/Südholstein, Norderstedt
- Netzwerkkoordination, PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein e.V. und Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V., Kiel

Mit einem Wohlfahrtsverband, einer Flüchtlingslobbyorganisation, einer Kammer, Bildungs- und Integrationsfachdiensten sowie Kommunen als beteiligten Projektträger sind wir ein heterogenes Netzwerk. Die enge Kooperation mit Arbeitsverwaltungen, Ordnungsbehörden und Unternehmensverbänden ist Programm. Koordiniert wird das Netzwerk durch den Paritätischen Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein e.V. und den Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V. Die Koordination berät die Projekte, arbeitet bundesweit mit anderen IvAF-Netzwerken und zuwanderungspolitisch relevanten Akteur*innen zusammen und sorgt für einen Transfer von zielgruppenspezifischen und anderen fachlichen Informationen.

Beratungsregionen des Netzwerks

Gemeinsam mit unserem landesfinanzierten Schwesternetzwerk Alle an Bord! – Perspektive Arbeitsmarkt für Geflüchtete (www.allanbord-sh.de) decken wir ganz Schleswig-Holstein mit Beratungsangeboten ab.

Als Rückblick auf die Zeit von 2015 bis 2022 wollen wir im Folgenden Teilnehmer*innen unserer Beratung zu Wort kommen lassen, einen unserer Berater porträtieren, unsere Arbeit vorstellen und einen Blick auf unsere Zahlen und Daten der letzten sieben Jahre werfen. Weitere Informationen zum Netzwerk Mehr Land in Sicht! sowie weitere Publikationen finden Sie auf www.mehrlandinsicht-sh.de.



„Mein Herz schlägt dafür, mit Menschen zu arbeiten und ihnen zu helfen.“



„Die Bürokratie ist sehr kompliziert ... Das Warten zermürbt einen.“



Ich heiße Shabab, komme aus dem Iran und bin seit 2019 in Deutschland. Im Iran habe ich fünf Jahre als Berufsfeuerwehrmann und Taucher gearbeitet. Jetzt wohne ich in Lübeck und engagiere mich hier ehrenamtlich in der Freiwilligen Feuerwehr. Darüber habe ich viele nette Menschen und Freunde kennengelernt.

Wie war es für Sie, hier anzukommen, eine neue Sprache zu lernen und Arbeit zu suchen?

Ich bin 2019 in Deutschland angekommen und wollte meine Zeit direkt gut nutzen, also habe ich schnell viel gelernt und versucht, trotz der Corona-Pandemie Anschluss zu finden. Dabei hat mir die Arbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr geholfen. Ich habe schnell Deutsch gelernt und möchte bald meine C1-Prüfung machen. Ich hätte gerne weiter als Berufsfeuerwehrmann gearbeitet, aber leider muss man erst eingebürgert sein, um das zu dürfen. Aber mein Herz schlägt dafür, mit Menschen zu arbeiten und ihnen zu helfen. Deswegen mache ich jetzt eine Ausbildung zur Pflegefachkraft am Uniklinikum.

Wie haben die Berater von Mehr Land in Sicht Sie auf Ihrem Weg unterstützt?

Der Berater des Projekts „Handwerk ist interkulturell“ der Handwerkskammer Lübeck hat mich beraten, welche Möglichkeiten ich habe und was ich wofür brauche. Dadurch, dass der Berater selbst eine Migrationsgeschichte hat, weiß er selbst wie schwierig es für Ausländer ist, hier einen Job zu finden. Weil er das System kennt und gut Deutsch spricht, konnte er mir gut helfen. Der Berater spricht

selbst Persisch und Farsi, hat aber am Anfang der Beratung erstmal mit mir Deutsch gesprochen, um meine Sprachkenntnisse einzuschätzen. So wusste er, dass ich gut genug Deutsch spreche, um eine Ausbildung zu machen. Er hat mir geholfen, Ausbildungsstellen zu suchen und mich darauf zu bewerben.

Wie läuft die Ausbildung und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Die Ausbildung läuft gut – aber sie ist wirklich anspruchsvoll. Ich muss nicht nur sehr gut Deutsch können, sondern auch Fachbegriffe auf Latein, Griechisch und Englisch lernen. Ich bin stolz, dass ich das alles so gut hinkriege und so schnell Deutsch gelernt habe.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass Leute, die hier herkommen, es einfacher haben. Wenn man schnell Möglichkeiten bekommt zu arbeiten und Deutsch zu lernen, kann man besser und schneller ankommen. Die Bürokratie ist sehr kompliziert. Und Ämter sind oft schwer zu erreichen. Das Warten zermürbt einen. Ich hoffe, dass die Politik es einfacher macht, sich zu integrieren. Denn die Leute wollen sich integrieren und etwas zur Gesellschaft beitragen!

Teilprojekt „Handwerk ist interkulturell“



Berater*innen: Sabine Bruhns, Nadine Michaelis, Reza Ahkami
Handwerkskammer Lübeck
Breite Straße 10/12, 23552 Lübeck

„Meine jetzige Arbeit als Verkäufer gefällt mir gut – die Kolleginnen und Kollegen sind nett und wir sind viele junge Leute im Team.“



„Es gibt viele Anforderungen, um eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. Ich hoffe, dass es klappt!“

Ich heiße Hayat, bin 30 Jahre alt und komme aus Afghanistan. 2013 bin ich nach Deutschland gekommen. Weil mein Asylantrag abgelehnt wurde, lebe ich mit einer Duldung hier. In Deutschland habe ich erst meinen Schulabschluss gemacht, dann eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann. Jetzt arbeite ich seit zwei Jahren als Verkäufer in einer Bäckerei in Kiel.

Wie haben die Beraterinnen von Mehr Land in Sicht! Sie auf Ihrem Weg unterstützt?

Die Beraterinnen vom Teilprojekt „Be In“ von der ZBBS e.V. haben mir erklärt, wie das Bildungs- und Ausbildungssystem in Deutschland funktioniert und wo ich einen Sprachkurs und eine Schule finden kann. Als mein Asylantrag abgelehnt wurde, haben sie mir aufgezeigt, welche Möglichkeiten ich habe, um meine Bleibeperspektive zu verbessern und mich in eine Ausbildung vermittelt. Nachdem ich zwei Wochen probearbeitet hatte, konnte ich eine Einstiegsqualifizierung in einem großen Einzelhandelsgeschäft machen, wo ich danach die Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann gemacht und erfolgreich abgeschlossen habe. Für diese Zeit hatte ich eine Ausbildungsduldung. Nach der Ausbildung habe ich eine Arbeit bei einem Bäcker in Kiel gefunden, hier arbeite ich jetzt in Vollzeit als Verkäufer.

Wie war es für Sie, Deutsch zu lernen und einen Job zu finden?

Zwei Jahre habe ich gewartet, bis ich einen Deutschkurs machen konnte. Ich habe viel Zeit und Energie ins Lernen investiert, sowohl im Deutschkurs als auch später in der Berufsschule. Dort waren die wirtschaftlichen Fachbegriffe schwierig zu verstehen, und die Schule

hatte hohe Anforderungen. Ich musste viel kämpfen. Aber ich habe es geschafft und die Prüfungen bestanden! Seit sieben Jahren bin ich in der Beratung bei Mehr Land in Sicht! – die Beraterinnen haben mir bei vielen Schritten auf meinem Weg geholfen, z. B. bei der Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche oder bei der Suche nach Jobs. Meine jetzige Arbeit als Verkäufer gefällt mir gut – die Kolleginnen und Kollegen sind nett und wir sind viele junge Leute im Team.

Was erhoffen Sie sich für die Zukunft?

Ich hoffe, dass ich eine langfristige Bleibeperspektive in Deutschland bekomme. Nachdem die Taliban in Afghanistan die Macht übernommen haben, habe ich Anfang des Jahres einen neuen Antrag gestellt. Ich finanziere mich seit Jahren selbst, spreche gut Deutsch, bin gut integriert. Es gibt viele Anforderungen, um eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. Ich hoffe, dass es klappt!

Für alle, die fliehen und nach Deutschland kommen, wünsche ich mir, dass sie auf Verständnis und Empathie für ihre Situation treffen und Leute finden, die sie beraten und unterstützen. Als nächsten Schritt auf meinem Weg möchte ich erstmal eine Deutschprüfung ablegen, so dass ich meine Sprachkenntnisse auch mit einem Zertifikat belegen kann – denn in Deutschland braucht man für alles Zertifikate!

„Seit einem Jahr bin ich jetzt in der Ausbildung und sie macht Spaß.“



„Nichts tun zu dürfen und immer nur zu warten, macht einen kaputt.“

Ich heiße Mortaza, bin 29 Jahre alt und komme aus Afghanistan. 2015 kam ich nach Österreich und seit 2019 bin ich in Deutschland. Ich kam hier an, kurz bevor die Corona-Pandemie losging. Das war natürlich ein schwieriger Start, denn es war nicht so einfach, Kontakte zu knüpfen.

Wie war Ihr beruflicher Weg?

In Afghanistan habe ich Abitur gemacht und studiert, außerdem habe ich selbstständig Immobilien vermittelt und in der Landwirtschaft unserer Familie gearbeitet. Als ich mit 22 Jahren nach Österreich kam, wollte ich eigentlich weiterstudieren. Aber es gab dort keine Möglichkeit dazu, wegen meines Aufenthaltsstatus. Vor drei Jahren kam ich nach Deutschland und lebe auch hier mit einer Duldung. Eine Ausbildung zu machen war die einzige Möglichkeit, meinen Aufenthalt hier zumindest mittelfristig zu sichern.

Wie haben die Beraterinnen von Mehr Land in Sicht! Sie auf Ihrem Weg unterstützt?

Die Beraterin des Projekts „Be In“ bei der ZBBS hat mir geholfen, eine Ausbildungsstelle zu finden und die Bewerbungen zu schreiben. In dem Betrieb, wo ich jetzt meine Ausbildung als Maler und Lackierer mache, habe ich erst einmal zwei Wochen Praktikum gemacht. Seit einem Jahr bin ich jetzt in der Ausbildung und sie macht Spaß. Die Berufsschule läuft auch. Ich bin froh, eine Beschäftigung zu haben. Nichts tun zu dürfen und immer nur zu warten, macht einen kaputt.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Meine Zukunft ist unsicher. Ich spreche gut Deutsch, ich mache hier eine Ausbildung, es gibt einen riesigen Fachkräftemangel in Deutschland – und trotzdem habe ich immer noch eine Duldung und keine Sicherheit, dass ich hierbleiben kann. Mit einer Duldung darf man nichts machen. Ich habe meine Familie seit sieben Jahren nicht gesehen. Sie sind jetzt auch aus Afghanistan raus, aber ich darf nicht reisen und sie besuchen. Mit einer Duldung ist es auch schwierig, eine Wohnung zu finden.

Ich wünsche mir mehr Verständnis für die Lage von Geflüchteten von der Politik. Und weniger lange Wartezeiten und weniger komplizierten Papierkram für die bürokratischen Sachen. Zum Beispiel braucht man die Zustimmung der Ausländerbehörde, um einen Job anfangen zu dürfen. Aber man bekommt oft wochenlang keinen Termin oder keine Antwort. Eine Firma wartet nicht so lang.

Teilprojekt „Be In – Berufliche Integration von Flüchtlingen“



Beraterinnen: Nathalia Günther, Niku Schlichting, Stefanie Röpke
Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen in Schleswig-Holstein (ZBBS) e.V.
Sophienblatt 64A, 24114 Kiel

Vom Teilnehmer der Arbeitsmarktberatung zum Berater im Netzwerk Mehr Land in Sicht!



Von links nach rechts: Mohamad Hasan, Brigitte Korinth, Mohammed Abo Talep, Sabine Bleyer, Rosana Trautims, Ramez Sarwary vom Teilprojekt Arbeitsmarktservice der UTS e.V.

Portrait von Mohammed Abo Talep – Berater bei Mehr Land in Sicht!

Mohammed war 2016 Teilnehmer der Arbeitsmarktberatung von Mehr Land in Sicht! – und arbeitet nun selbst als Berater im Netzwerk! Seit 2019 berät er am Standort Eckernförde zusammen mit seinen Kolleg*innen beim Träger UTS – Umwelt Technik Soziales e.V. Geflüchtete auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt.

Mohammed kommt aus dem Jemen, wo er als selbstständiger Reiseveranstalter arbeitete. In Heidelberg und Manchester hatte er BWL studiert und spricht daher schon lange Deutsch. Als 2015 der Krieg im Jemen begann, konnte er einen der letzten Flüge erwischen und mit einem touristischen Visum nach Deutschland einreisen. Er kam dort bei Geschäftspartnern in Süddeutschland unter, die ihm direkt einen Job in ihrem Reiseunternehmen anboten. Da Mohammed aber mit einem touristischen Visum eingereist war, hätte er ausreisen müssen, um vom Ausland aus ein Arbeitsvisum beantragen zu können, mit dem er wieder hätte einreisen und eine Arbeit aufnehmen können. Er bekam aber nirgends ein Visum, so dass er nicht aus- und wieder einreisen konnte! Also war seine einzige Chance, in Deutschland bleiben und arbeiten zu können, einen Asylantrag zu stellen. Damals wurden alle Jemenit*innen im Asylverfahren in Deutschland nach Schleswig-Holstein „verteilt“. Auch wenn Mohammed ein konkretes Jobangebot in Süddeutschland hatte, musste er also während seines Asylverfahrens in Schleswig-Holstein leben. Silvester 2015 kam er also in Schleswig-Holstein an, wo er bei einer Bekannten in Eckernförde wohnen

konnte. Er hatte noch keine Arbeitserlaubnis, wollte sich aber direkt ehrenamtlich engagieren. Schon am 2. Januar begann er im Rahmen eines Projektes von UTS e.V. ehrenamtlich für andere Geflüchtete zu übersetzen. Nach drei Monaten hatte er mit Unterstützung unserer Beraterin Frau Bleyer eine Arbeitserlaubnis und wurde offiziell als Integrationslotse im Rahmen des UTS-Projektes WIE (Willkommen in Eckernförde) in Teilzeit eingestellt.

Seit 2019 arbeitet Mohammed zusätzlich dazu als Berater im Netzwerk Mehr Land in Sicht! und macht in diesem Rahmen regelmäßig Informationsveranstaltungen für neueingereiste Geflüchtete zu Fragen der beruflichen Perspektive in den Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes in Rendsburg, Boostedt und Bad Segeberg. Durch seine eigenen Erfahrungen hat er viel Empathie für die Situation der Geflüchteten in der Beratung und seine Sprachkenntnisse erleichtern die Kommunikation.

„Kontakte helfen! Und man kann viel schaffen, wenn man will. Dafür braucht man viel Motivation und auch Mut!“



„Die Leute könnten viel mehr machen, wenn sie mehr dürften.“

Ich heiße Hripsime, komme aus Armenien und bin seit 2016 in Deutschland. Ich bin gelernte Pädagogin und habe in Armenien im Kindergarten gearbeitet. Jetzt wohne ich in Eckernförde und mache eine Ausbildung zur Altenpflegerin.

Wie war es für Sie, nach Deutschland zu kommen und Deutsch zu lernen?

Am Anfang war es sehr stressig und schwierig. Ich bin mit zwei Kindern hergekommen und konnte noch kein Deutsch. Dann habe ich Deutschkurse gemacht, bis zum B1-Niveau, und es wurde besser. Aber dann bekam ich einen Brief von der Ausländerbehörde, dass ich ausreisen muss. Meine einzige Chance, hierzubleiben, war es, eine Ausbildungsduldung zu bekommen. Ich musste also schnell eine Ausbildung finden und hatte keine Zeit mehr, einen B2-Deutschkurs zu machen.

Wie haben Sie eine Ausbildung gefunden?

Die Beraterinnen des Teilprojekts „Arbeitsmarktservice“ der UTS haben mich dabei unterstützt. Wir haben zusammen Stellen recherchiert, Bewerbungsanschreiben und einen Lebenslauf geschrieben und sind sogar zusammen zu den Vorstellungsgesprächen gefahren. Ich bin froh, die Beraterinnen zu kennen. Sie waren immer für mich da und sehr nett. Und es hat geklappt! Jetzt mache ich eine Ausbildung zur Altenpflegerin in der Demenzgruppe eines Altenheims. Die Berufsschule ist in Rendsburg, ich pendle also dort hin. Die Schule nimmt Rücksicht darauf, dass ich keine Deutsch-Muttersprachlerin bin und erlaubt mir, mein Handy im Unterricht zu nutzen, um Übersetzungen nachzugucken.

Wie gefällt Ihnen der Beruf? Würden Sie gerne wieder im Pädagogikbereich arbeiten?

Die Ausbildung macht mir Spaß! Ich habe die Schwierigkeiten vom Anfang überwunden, jetzt sehe ich Erfolge und will in dem Beruf bleiben. Ich spreche auf der Arbeit oder in der Schule jeden Tag acht Stunden Deutsch und lerne immer dazu. Es war etwas ganz Neues für mich, mit alten Menschen statt Kindern zu arbeiten. Aber ich kann gut mit Menschen mit Demenz kommunizieren. Man braucht viel Empathie dafür.

Was wünschen Sie sich von der Politik?

Deutsch zu sprechen ist so wichtig, wenn man hier lebt. Ich wünsche mir, dass Menschen die Chance haben, Sprachkurse zu machen, um gut hier anzukommen. Wenn man ausreisepflichtig ist und deswegen keinen Zugang oder keine Möglichkeit mehr hat, Deutsch zu lernen, kann man auch nicht in allen Berufen arbeiten. Die Leute könnten viel mehr machen, wenn sie mehr dürften.

Außerdem sind die Strukturen nicht überall so gut wie in der Stadt. Eine Freundin von mir aus Armenien wohnt auf Sylt, dort gibt es z. B. nicht so viele Sprachkurse und Unterstützungsangebote. Auch wenn sie in Armenien studiert hat und Schuldirektorin war, arbeitet sie dort in einem Hotel. Es ist schade, wenn Potentiale nicht genutzt werden können.

Was möchten Sie Anderen mit auf den Weg geben?

Kontakte helfen! Und man kann viel schaffen, wenn man will. Dafür braucht man viel Motivation und auch Mut!

„Ich habe Unterstützung gefunden.“



„Erst hatte ich Probleme mit dem Schreiben auf Deutsch, aber ich habe viel gelernt und schließlich gute Noten bekommen.“

Ich heiße **Sayed**, komme aus Afghanistan und lebe seit 2015 in Deutschland. Ich wohne in Rendsburg und arbeite als Monteur.

Wie war es für Sie, hier anzukommen?

Am Anfang war alles sehr anstrengend, die vielen Papiere und die ganze Bürokratie, die es zu erledigen gab, waren hart. Weil ich aus Afghanistan komme, hatte ich keinen Zugang zu Sprachkursen. Ich musste viel selbst lernen. Mit Deutschkenntnissen wurde es Stück für Stück einfacher, mich zurecht zu finden. Und ich habe Unterstützung gefunden.

Wie haben die Beraterinnen von Mehr Land in Sicht! Sie auf Ihrem Weg unterstützt?

Der Berater und die Beraterin vom Teilprojekt „Arbeitsmarktservice“ der UTS haben mir dabei geholfen, erst ein Praktikum, dann eine Einstiegsqualifizierung und dann eine Ausbildung zu finden. Ich habe eine Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker gemacht, weil mich der Beruf interessiert. Nach der Ausbildung habe ich wieder Bewerbungen geschrieben – und arbeite jetzt als Monteur für Wohnwagen.

Wie war die Ausbildung und wie gefällt Ihnen Ihr jetziger Beruf?

Die Ausbildung war interessant, aber das erste halbe Jahr in der Berufsschule war sehr anstrengend. Erst hatte ich Probleme mit dem Schreiben auf Deutsch, aber ich habe viel gelernt und schließlich gute Noten bekommen. Mein jetziger Job macht mir Spaß – ich habe sehr nette Kollegen.

Teilprojekt Arbeitsmarktservice



Berater*innen: Sabine Bleyer, Brigitte Korinth, Rosana Trautrimms, Mohammed Abo Taleb, Ramez Sarwary
Umwelt Technik Soziales e.V.
Materialhofstraße 1b, 24768 Rendsburg

Teilprojekt *Ankommen – Perspektive – Job* im Kreis Nordfriesland

Der Kreis Nordfriesland beteiligte sich mit dem Projekt „Ankommen – Perspektive Job“ im Zeitraum vom 1. Juli 2015 bis 31. Dezember 2021 im Netzwerk Mehr Land in Sicht! und konnte seit dem 411 Geflüchtete in das Projekt aufnehmen und beraten.

Innerhalb dieser Beratungen konnte der Kreis die Menschen unterstützen, Praktikumsplätze zu finden, an Sprachkursen teilzunehmen oder die Anerkennung der in der Heimat erworbenen Schul- und Berufsabschlüsse voranzutreiben. Der Hauptfokus lag in der Vermittlung in Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse. So konnten über 205 Geflüchtete in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden.

Durch die gute örtliche Vernetzung z.B. mit den hiesigen Jobcentern, der Agentur für Arbeit, den Handwerkskammern, der Industrie- und Handelskammer, dem IQ-Netzwerk, der Migrationsberatung und den Berufsschulen konnten diese Ziele erreicht werden.

Aufgrund der Befristung des Projektes hat sich der Kreis Nordfriesland gemeinsam mit den politischen Gremien dazu entschieden, das erfolgreiche Projekt ab dem 01.01.2022 über kreiseigene Mittel weiter zu finanzieren und zu verstetigen.

Um wieder überregional von einem Netzwerk wie Mehr Land in Sicht! profitieren zu können, freuen wir uns, wenn wir Teil des neu beantragten Projekts im Rahmen der WIR-Förderrichtlinie werden dürfen.

Teilprojekt *Ankommen – Perspektive – Job*



Kreis Nordfriesland
Marktstraße 6
25813 Husum

Teilprojekt Interkulturelle Öffnung

Das Projekt „Interkulturelle Öffnung“ im Netzwerk Mehr Land in Sicht! ist beim Träger Diakonisches Werk Hamburg West/Südholstein angesiedelt und bietet Schulungen, Workshops und Beratungen zur interkulturellen Öffnung an. Zielgruppe sind Verwaltungen, Jobcenter, Agenturen für Arbeit, aber auch Unternehmen.

Warum bietet ihr interkulturelle Schulungen an?

Die gesamte Gesellschaft muss sich der Diversität, die in einem Einwanderungsland längst Realität ist, bewusst werden und sich dafür öffnen, Gelerntes – soweit es dem gesellschaftlichen Zusammenhalt entgegensteht – zu verlernen und empathisch zu handeln. Wir wollen dazu beitragen, dass Antidiskriminierung gelebt wird. Dafür müssen nicht nur Geflüchtete auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt beraten und begleitet werden, wir wollen auch dafür sorgen, dass sich Strukturen für sie öffnen, was mit interkulturellen Handlungskompetenzen von Unternehmen und Behörden gelingen kann. So können sie dabei unterstützt werden, Ressourcen im Team zu erkennen und zu fördern und ihre Kommunikation zielgruppengerechter zu gestalten. Das mindert Konflikte im arbeitsmarktlichen Integrationsprozess und schließlich fördert es die Anerkennung von Geflüchteten und Migrant*innen als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft und Arbeitswelt.

Wie sehen eure Workshops zur Interkulturellen Öffnung aus?

Ganz unterschiedlich! Wir bieten individuell zugeschnittene Workshops an, die sich an den Bedarfen der jeweiligen Teams orientieren.

Bevor wir die Workshops durchführen, überlegen wir gemeinsam, was der Betrieb oder die Behörde braucht: Auf welchem Stand sind die Teams? Welche Themen beschäftigen sie? Wo sind ihre Prioritäten? Aus diesen Vorbesprechungen entwickeln wir dann passende Formate. Wir bieten z. B. eintägige Inhouse-Workshops an um Grundlagen zu vermitteln, aber auch langfristige Begleitungen im Sinne der Organisationsentwicklung. Manchmal gibt es auch eine ganz konkrete Fragestellung, z. B. wie ein Unternehmen Stellenausschreibungen besser formulieren und verbreiten kann, um diversere Arbeitnehmer*innen zu erreichen und zu gewinnen. Allen unseren Angeboten gemeinsam ist, dass die Teilnahme freiwillig ist.

Was ist das Ziel eurer Workshops?

Es geht vor allem darum, Ideen und Denkanstöße zu geben, um eine Reflektion anzuregen. Die eigene Haltung soll hinterfragt werden. Es geht darum, dass die Teilnehmenden die eigene Positioniertheit in der Gesellschaft wahrnehmen und lernen, Perspektiven zu wechseln und interkulturelle Handlungskompetenzen und –strategien in den Arbeitszusammenhang zu übertragen.

Wie macht ihr das konkret methodisch?

Unsere Zielgruppe muss mit unterschiedlichen Erwartungen und Anforderungen, z. B. von Kund*innen, Kolleg*innen und Vorgesetzten umgehen. In unserer vielfältigen Gesellschaft sind im Arbeitsalltag dabei auch interkulturelle Handlungskompetenzen hilfreich. Dafür

geben wir z. B. oft kurze inhaltliche Impulse und diskutieren und probieren Handlungsmöglichkeiten. Die Fortbildungen werden mit abwechslungsreichen, situativ angemessenen Methoden durchgeführt. Dazu gehören z. B. inhaltliche Inputs, Kleingruppenarbeit, Fallbearbeitung, Übungen und Rollenspiele, Kommunikations- und Konfliktanalysen. Der praktische Bezug zur Interkulturalität im Behördenalltag wird insbesondere durch die Arbeit an Fallbeispielen hergestellt. Eine beliebte Einstiegsmethode – ein Klassiker – ist z. B. ein interkulturelles Kartenspiel. Mehreren Kleingruppen werden jeweils die Spielregeln eines Kartenspiels erklärt und sie spielen miteinander. Was sie nicht wissen: Ihnen wurden unterschiedliche Regeln erklärt! Beim Spielen kommt es dadurch zu Missverständnissen, Verwirrung oder auch zu Wut oder Lachanfällen. Viele Teilnehmer*innen erfahren dabei das erste Mal, wie es ist, nicht verstanden zu werden und nicht zu verstehen, welche unausgesprochenen, als bekannt vorausgesetzten Gesetzmäßigkeiten in einer Gruppe bestehen. So kann Empathie und Sensibilität für unterschiedliche Lebensrealitäten spielerisch erfahren werden. Eine weitere Übung lässt Teilnehmende konkret erfahren, welche Privilegien eine Person hat und wie sich dies auf die Alltagsgestaltung und Teilhabe auswirkt. Auch interaktive Sequenzen, in denen der eigene Sprachgebrauch und die Situation des Gegenübers mit Deutsch als Zweitsprache reflektiert werden kann, führen zu tiefgreifenden Erkenntnissen.

Welche Reaktionen löst das bei den Teilnehmenden aus?

Von bis! Zum Teil bekommen wir sehr positive Rückmeldungen von Teilnehmer*innen, die dankbar für die neuen Sichtweisen und Ideen sind. Zum Teil löst die Reflektion der eigenen Privilegien natürlich auch Ablehnung oder Scham aus. Wir hören auch Feedbacks wie „Ich

dachte, mir wird beigebracht, was ich tun soll, und nicht, dass ich jetzt hier selber reflektieren soll!“. Aber eben auch Aha-Effekte wie „Andere sind ja gar nicht so anders wie gedacht!“ oder auch „Meine Kolleg*innen haben die gleichen Fragen wie ich und hier darf ich fragen“.

Das Teilprojekt Interkulturelle Öffnung hat in seinen Workshops **2.160 Teilnehmer*innen** aus 11 Kreisen und vier kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein geschult. Zusätzlich wurden über öffentliche Veranstaltungen über **5.500 Multiplikator*innen** erreicht.

Teilprojekt Interkulturelle Öffnung

Diakonie  Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein

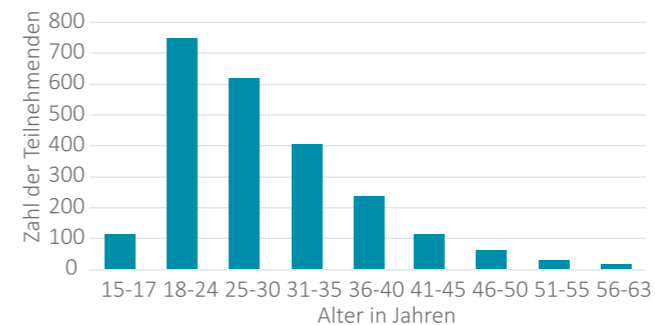


Trainerinnen: Barbara Heyken, Raphaela Shorina
Diakonisches Werk Hamburg West/Südholstein
Ochsenzoller Straße 85, 22848 Norderstedt

Die Erfolge des Netzwerks Mehr Land in Sicht! in Zahlen

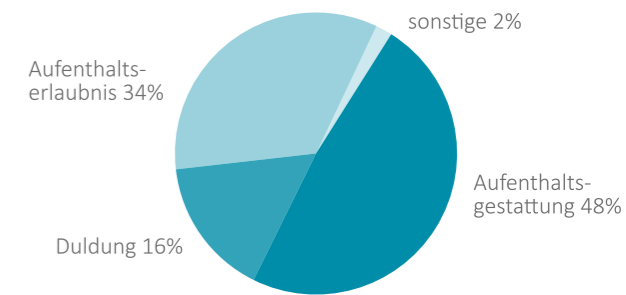
In der Zeit von 2015 bis 2022 hat das Netzwerk Mehr Land in Sicht! **2.365 Geflüchtete** beraten und auf ihren Wegen in den Arbeitsmarkt begleitet. Davon waren 1.745 Männer und 620 Frauen.

Altersstruktur der Teilnehmenden



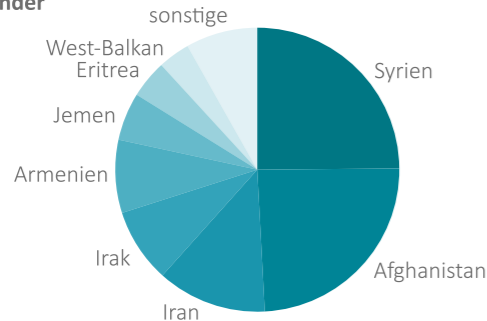
Viele der Teilnehmenden der Beratung standen im Alter von 15 bis 30 Jahren am Anfang ihres Berufslebens (63 Prozent). Aber auch ältere Geflüchtete suchten Unterstützung auf ihren Wegen in den Arbeitsmarkt oder in eine berufliche Weiterqualifizierung.

Aufenthaltsstatus der Teilnehmenden



Über die Hälfte der Teilnehmenden (64 Prozent) hatten mit einer Duldung oder einer Aufenthaltsgestattung einen noch ungesicherten Aufenthalt in Deutschland. Durch die Integration in den Arbeitsmarkt können sich die Bleibeperspektiven verbessern.

Herkunftsländer

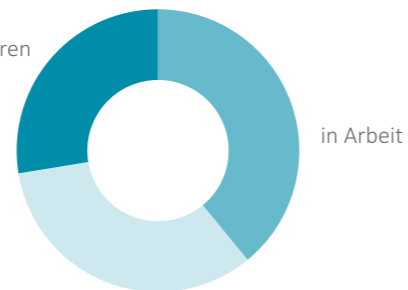


Der Großteil der Teilnehmenden der Beratung kam aus Syrien, Afghanistan, dem Iran oder dem Irak. Insgesamt nahmen Menschen aus über 30 verschiedenen Ländern an der Beratung des Netzwerks teil.

Vermittlungen

an die Agenturen für Arbeit und Jobcenter

in Ausbildung inkl. Studium



Durch die Beratung konnten 634 Teilnehmer*innen eine schulische oder berufliche Ausbildung oder ein Studium finden. 742 Teilnehmer*innen fanden eine Beschäftigung und 524 Teilnehmende wurden in die Regelsysteme der Arbeitsförderung der Agenturen für Arbeit und Jobcenter vermittelt.

Vermittlung von Fachinformationen

Zusätzlich zu den Beratungen der Teilnehmenden und den Workshops zur Interkulturellen Öffnung führte das Netzwerk Mehr Land in Sicht! **landesweit Grundlagenschulungen** zu Arbeitsmarktzugang, Ausbildung und Schule im Kontext Flucht und Asyl durch. Dadurch wurden **489 Mitarbeiter*innen** der Jobcenter und **320 Mitarbeiter*innen** der Bundesagenturen für Arbeit in Schleswig-Holstein

geschult. Das Netzwerk hat außerdem **vier Fachtage** organisiert und **über 50 Vorträge** bei Arbeitsmarktakteuren, Verwaltungseinrichtungen und Organisationen gehalten. Als Mitglied der AG Migration und Arbeit war das Netzwerk an politischen Strukturverbesserungen und der Organisation weiterer Veranstaltungen beteiligt.

Schlusswort

Wir blicken zurück auf sieben Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit in unserem Netzwerk. Zusammen können wir stolz sein auf großartige Erfolge. 2.365 Geflüchtete konnten wir im Laufe der Jahre auf ihren Wegen begleiten und beraten. 1.576 Menschen haben eine Arbeit oder Ausbildung gefunden. Wir haben viel voneinander gelernt und sind als Netzwerk zusammengewachsen. Viele unserer Anliegen wurden von den zuständigen Stellen gehört und umgesetzt. So konnten wir zur Strukturverbesserung bei der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter unseren Teil beitragen, nicht nur durch Fachtage, Veranstaltungen und Schulungen. Wir haben mitgewirkt an integrationsleitenden Erlassen des Ministeriums für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung. Und wir konnten erreichen, dass das Land Schleswig-Holstein, genauer das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus die Finanzierung des Beratungsnetzwerks Alle an Bord! ermöglichte und damit in allen Kreisen des Landes eine Beratung ermöglichte.

Wir sagen vielen herzlichen Dank für die jahrelange gute vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Am 30. September 2022 endet unsere jetzige Förderung im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund im Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF)“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Doch unsere Arbeit ist noch lange nicht getan. Auch

in Zukunft wird es weiter Beratungsbedarfe geflüchteter Menschen geben. Kriege und andere Konflikte, klimabedingte Zerstörung von Lebensräumen durch Dürren und Fluten und nicht zuletzt der russische Angriffskrieg auf die Ukraine lösen weiterhin Fluchtbewegungen aus. Im Mai 2022 waren erstmals mehr als 100 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Auch Menschen, die schon seit längerem in Schleswig-Holstein wohnen, aber noch keine gesicherte Bleibeperspektive haben, brauchen weiterhin Beratung, Bewerbungscoachings und langfristige Begleitung.

Um diese Bedarfe auch in Zukunft gut abdecken zu können und an unsere reichhaltigen Erfahrungen der letzten Jahre anknüpfen zu können, hoffen wir, im Rahmen der neuen Förderrichtlinie „WIR – Netzwerke integrieren Geflüchtete in den regionalen Arbeitsmarkt“ ein neues Netzwerk aufbauen zu können. Bis dahin danken wir allen Teilprojekträgern und Kooperationspartnern unseres Netzwerks Mehr Land in Sicht! herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit!

Herzliche Grüße
Die Koordination

Impressum

Publikation: „Mehr Land in Sicht! - Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein - Sieben Jahre erfolgreiche Integrationsförderung. Ein Rückblick.“;
Erschienen am 20. August 2022; Verantwortliche Redaktion: Mareike Röpstorff, Özlem Erdem-Wulff; Fotos: Mareike Röpstorff, Axel Baur, privat

Koordination Mehr Land in Sicht!

PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein e. V.
Zum Brook 4, 24143 Kiel
E-Mail erdem-wulff@paritaet-sh.org



Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e. V.
Sophienblatt 82-86, 24 1 1 4 Kiel
E-Mail mehrlis@frsh.de



www.mehrlandinsicht-sh.de



Das Netzwerk „Mehr Land in Sicht!- Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein“ wird im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund im Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerber/-innen und Flüchtlingen (IvAF)“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.